

unter den Heiden einfügen ließ, übergangen worden, und das Nöthige darüber muß hier nachgeholt werden. In den meisten urchristlichen Gemeinden von Kleinasien, Griechenland, Creta u. s. w. bildeten die Judenchristen den Grundstock. Mit dem Aufstand des Bar-Cocha (s. d. Art. I, 1199 ff.) hörte dagegen die massenhafte Zuwendung der Juden zum Christenthume auf, und sie verschlangten sich von da an hinter den starken Zaum der Tradition und des Talmud, der bis zur Gegenwart eine schwer zu überschreitende Schranke zur Annahme des Christenthums für sie geworden. Die Kirche hat aber die Bekehrung der Juden nie außer Augen gelassen; dieß beweist schon Justinus der Martyrer in seinem Gespräch mit dem Juden Tryphon im 2. und Tertullian mit seiner Schrift *Adv. Judaeos* beim Beginn des folgenden Jahrhunderts. Cassiodor nahm in seiner *Palmenauslegung* auch Rücksicht auf die Bekehrung der Juden (vgl. *Expositio* in Psalm. 81, *Conclusio*, Ven. 1729 [Opera II, 267]), und Kaiser Justinian befahl, daß die Juden in ihren Synagogen sich einer griechischen oder lateinischen Uebersetzung des Urtextes bedienen, dagegen sich der haggadischen Auslegung enthalten sollten. Dieß geschah aber weniger deßhalb, damit sie desto eher zum Verständniß der christlichen Wahrheit gelangten, als aus politischen Motiven. Gegen gewalthätige Bekehrungen nahmen die Päpste die Juden stets in Schutz (vgl. *Græq. Gesch. der Juden* V, Leipz. 1861, 41). Wertwürdig ist es, daß jüdische Proselyten von jeher den eifrigsten Missionstriebe entwickelten, sei es aus Mitleid mit ihrem Volk, da sie am besten die geistige Armut und Dürre des talmudischen Judenthums einsahen, sei es, daß gerade ihre Bekanntschaft mit dem Talmud und mit der Denkweise und den Sitten der Juden ihnen die Einwirkung auf ihre Brüder leicht zu machen schien. Dieß zeigt sich schon im 7. Jahrhundert an dem Proselyten und Bischof Julian von Toledo (gest. 690), der gegen die Juden das Werk schrieb: *De sextas aetatis comprobatione contra Judaeos*. Auch Sidor von Sevilla verfaßte damals zwei Bücher, worin er die christlichen Glaubenslehren aus dem Alten Testamente belegte und den Nachweis lieferte, daß das Scepter von Juda gewichen. Samuel, jüdischer Rabbi von Marocco, der 1085 zu Toledo Christ geworden, schrieb in arabischer Sprache an einen Rabbi Isaac um 1077, noch ehe er getauft war, einen *Lib. de adventu Messiae, quem Judaei temere expectant* (1528 zu Basel und dann mehrmals gedruckt). Eine Missionschrift gibt es auch von Pedro Alfonso, welcher 1106 in Oseca getauft wurde, sowie von seinem Zeitgenossen Samuel Jehuda. Der hl. Raymond von Pennafort führte das Studium der hebräischen Sprache und der talmudischen Schriften in den Dominicanerorden ein, speciell zur Missionsthätigkeit unter den Juden. Der erste eigentliche Missionsprediger war der Dominicaner Pablo Christiani, ein bekehrter Jude aus Montpellier, der besonders in Süd-

frankreich den Juden predigte und mit ihnen in den Synagogen disputirte. Der literarische und mündliche Kampf mit den Rabbinen war damals überhaupt an der Tagesordnung und blieb nicht ohne Erfolg. Besonders fruchtbar war die große Disputation, welche der Gegenpappst Benedict XIII. zu Tortosa im J. 1412 in 68 Sitzungen halten ließ. Dabei vertraten die gelehrtesten Rabbinen, besonders der jüdische Dogmatiker Rabbi Joseph Albo, Verfasser des Buches der Grundlehren (*Sepher Ikkarim*), die jüdische Religion gegen den getauften Juden und Leibarzt Benedicts, Hieronymus a S. Fide (Josue von Vorca), und gegen Andreas Beltran. Dieser Gegenpappst, welcher stets ein lebhaftes Interesse für die Bekehrung der Juden an den Tag legte und sich selbst in Disputationen mit den Rabbinen einließ, verordnete 1415 in einer ausführlichen Bulle, unter Hinweis auf die in Aragonien eingetretenen Bekehrungen, daß die Juden jährlich dreimal die Vorträge tüchtiger christlicher Prediger über den erschienenen Messias, über die schweren Verirrungen und das harte Loos ihres Volkes anzuhören gehalten sein sollten. Auch das Basler Concil befahl in der 19. Sitzung (7. September 1434), an den Orten, wo zahlreiche Juden seien, tüchtige Prediger anzustellen und jene zum Besuch der christlichen Predigt zu zwingen. Der hl. Vincentius Ferrerius entwickelte wohl die größte Thätigkeit in der Judenbekehrung, da er in Spanien allein mehr als 20 000 für das Christenthum gewann. Hier besonders hatten die Juden bedeutenden Wohlstand erworben und durch ihren Wucher viele heftige Plagen hervorgerufen. Dieß war nicht bloß die Veranlassung zu den Judenverfolgungen, sondern auch zu dem regen Eifer für ihre Bekehrung, weil man sie auf diese Weise unschädlich machen zu können glaubte. Weniger Eifer als in Spanien wurde in Frankreich für die Bekehrung der Juden gezeigt, ja hier trat oft eine bedenkliche Vorliebe für dieselben zu Tage. So ließ z. B. Judith, die zweite Gemahlin Ludwigs des Frommen, die Höflinge von den Juden segnen. Dagegen ließ Ludwig der Heilige 1240 eine Disputation zwischen dem Proselyten Dunin und dem Rabbi Jeschiel veranstalten, in Folge deren 24 Bagen jüdischer Schriften verbrannt wurden; Dunin hatte den Talmud als die Hauptquelle des Widerstands der Juden gegen das Christenthum bezeichnet. Auch Nicolaus von Lyra trat in Controverschriften gegen die Juden auf. In Italien, wo sich die Juden des meisten Schutzes erfreuten, waren für die Bekehrung der Juden die Päpste und verschiedene Ordensgeistliche sehr eifrig; von letzteren brauchen bloß Alberto di Trapani, Bernardino di Feltre, Johann Capistran, der hl. Laurentius von Brindisi und Angelus Hierosolymitanus genannt zu werden. In Rom selbst, wo viele Juden zu allen Zeiten getauft wurden, war die Einrichtung getroffen, daß sie wöchentlich oder wenigstens mehrmals im Jahre in den Kirchen oder in ihren